

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.  
Anzeigen- und Abonnements-Nachnahme. Bezugspreis:  
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches  
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.  
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen  
täglich nachmittags 5 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

66. Jahrg. Folge 45.

Freitag, 24. Februar 1933.

Einzelblatt: 12 Heller.

## Vortragsabend im Deutschen Volksbildungsverein.

Spannende Urwaldserlebnisse Major von  
Hauks.

Wedenburg, 23. Febr. Der angekündigte Vortrag Major von Hauks fand gestern in einem dichtgefüllten Saale des Protestantischen Junglingsvereins statt. Der Vortrag hat ein überaus großes Publikum angelockt, für welches sich der Saal als viel zu klein erwies. Ein großer Teil mußte entlang der Wände und vor der Tür stehen.

Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Arpad Török begann Major von Hauks seinen hochinteressanten Vortrag, der über eine Stunde währte und dem das Publikum in atemloser Spannung folgte. Der Vortragende schilderte das unerschlossene Gebiet Brasiliens, dessen Natur sich dem Eindringen der weißen Rasse widersetzt. Zahllose Gefahren, der Schrecken der wilden Tiere, Sumpffieber, feindliche Indianerstämme erwarten dort den Europäer, der sich nur mit schwerster Mühe und in steter Lebensgefahr diesen Widerständen gegenüber durchsetzen und seinen Weg zurücklegen kann. Major von Hauks trat seine Entdeckungstour in der Hafenstadt Para an. Entlang des Amazonasstromes fuhr er im Dampferboot. Bei der Mündung des Rio Negro, eines Schwarzwasserflusses, zweigte er ab, um einer Gummikampagne beizuwohnen. In interessanter Weise schilderte er die Gummigewinnung, die in jenem Gebiet noch durchaus primitiv erfolgt. Beim Vordringen in die Region der Cordilleren mußte er das Dampferboot verlassen und sich einem Indianer canoe anvertrauen, um die schwer passierbaren Wasserläufe befahren zu können. Eine Zeitlang geht es im Canoe weiter, dann wird auch dies unmöglich. Er setzt nun seine Reise zu Fuß, von einem alten Indio begleitet, fort. Dieser Teil seiner Reise war besonders reich an spannenden Erlebnissen. Er schilderte, wie er und sein Begleiter von einem Raubtier angegriffen wurden, das sie glücklicherweise erlegen konnten und so ihr Leben retteten. Bei der Ueberführung der Cordilleren stieß er auf den uralten, von der Peruanischen Regierung sorgfältig gehüteten Schatz der Inkas: den Sonnentempel, der mit gebiegenem Golde beschlagen ist.

Der Vortragende konnte bloß einen kurzen Ueberblick seiner Reise geben, aber auch dies machte einen so tiefen Eindruck auf die Zuhörer, daß der Vorsitzende Arpad Török ihn hat, bei nächster Gelegenheit seinen Vortrag fortzusetzen, was er auch versprach.

## Glossen.

**Wer hat gesiegt?** Ueber die Wahl in Mezőkeresztes ist ein Streit entbrannt. Die einen sagen: das Volk hat der Einheitspartei das Vertrauen geschenkt, denn diese erhielt das Mandat. Die anderen sagen: der Sieg der Einheitspartei ist nicht auf natürliche Weise, sondern infolge des Druckes der Behörden entstanden. Und was sagen die Zahlen? Bei der ersten Wahl erhielt die Opposition eine Mehrheit von über 300 Stimmen, bei der Stichwahl die Einheitspartei eine solche von über 500. Diese Verschiebung in der Mehrheit läßt entweder auf starke Beeinflussung schließen oder darauf, daß die Wähler selbst nicht wußten, was sie wollten. a. t.

## Eine Botschaft des Reichskanzlers Adolf Hitler an Ungarn.

„Budapesti Hirlap“ veröffentlicht einen Bericht seines Korrespondenten über eine Unterredung mit dem Reichskanzler Adolf Hitler, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, bei dieser Gelegenheit eine Botschaft an das Volk Ungarns richten zu können.

— Das deutsche und das ungarische Volk — sagte Hitler —, sind seit historischen Zeiten durch das beste Freundschaftsverhältnis und echte, warme Sympathien miteinander verknüpft. Beide Völker beschränkten durch lange Zeit einen gemeinsamen Weg; im Weltkrieg schlugen sie an Schulter kämpfend, wurden sie durch ein gemeinsames Mißgeschick ereilt, dies aber bedeutet, daß sie hinsichtlich der Zukunft gemeinsame Interessen haben. Aus diesem Grunde hoffe ich, daß die erprobte Freundschaft sich auch in den heutigen schwierigen Zeiten bewähren wird.

Jedenfalls werde ich bestrebt sein, diese Freundschaft zu pflegen und, wenn möglich, zu vertiefen. Daß in Genf die ungarischen Delegierten mehr als einmal an der Seite der deutschen für unsere idealen Forderungen gekämpft haben, wird uns unvergeßlich bleiben. Ich bin überzeugt, daß die gegenseitige Freundschaft in allen Herzen der beiden Völker lebt.

Der Berichterstatter fragte an diesem Punkte, ob Ungarn auch in den wirtschaftlichen Kämpfen auf diese Freundschaft zählen dürfe?

Reichskanzler Hitler erwiderte: — Ich darf versichern, daß Ungarn in Vergeltung seiner alten traditionellen Freundschaft von Seiten Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet auf weitestgehende Unterstützung zählen kann. Soweit es unsere Kräfte gestatten, werden wir die Wünsche Ungarns immer berücksichtigen.

## Hauptmann Ruttka Selbstmörder.

Sensationelles Gutachten des Gerichtsarztes.

Budapest, 23. Febr. Der Prozeß gegen Frau Koloman Litzke erreichte gestern mit der Vernehmung des gerichtsarztlichen Sachverständigen Professor Minnich seinen Höhepunkt. Der Schuß erfolgte diesem Gutachten zufolge aus einer Waffe, die eng an die Schläfe gepreßt wurde. Es ist möglich, daß Ruttka sich nach dem Schuß um die eigene Waffe gedreht hat. Dies sieht man häufig auf der Jagd, wenn ein Hase getroffen ist.

Vorj.: Ist eine schlüssige Folgerung möglich, ob der Schuß von fremder oder von eigener Hand kam? — Professor Minnich: Ich erkläre entschieden, daß der Schuß von der eigenen Hand Ruttkas kam.

Staatsanwalt: Entfällt nach dem Schuß nicht der Revolver der Hand. — Professor Minnich: Das kann geschehen, aber auch nicht. Tritt der Tod plötzlich ein, dann erfolgt auch sofort die Starre.

Im Kriege hat man häufig Tote stehend, mit dem Gewehr in der Hand, angetroffen. Das ist die kataleptische Leichenstarre. — Staatsanwalt: Woraus schließen Sie, daß der Schuß von der eigenen Hand Ruttkas herrührte? — Professor Minnich: Weil der Betreffende den Kopf instinktiv bewegt. Ich habe beim Lokalaugenschein festgestellt, daß in der Wand eine Kugel gefunden wurde. Ruttka hatte sich, beim Tische stehend, die Kugel in den Kopf gejagt und dem entspricht auch das Loch in der Mauer in einer Höhe von 183 Zentimeter.

Verteidiger: Ist es möglich, daß jemand, der sich in der Nähe befindet, den Schuß überhört? — Professor Minnich: Ja, wenn der Schuß aus einer an die Schläfe gedrückten Pistole erfolgt.

Nach Vernehmung des Sachverständigen für das Schießfach wird die Verhandlung auf heute vertagt.

## Uebergang einer chinesischen Division zu den Mandschutruppen.

London, 23. Febr. In der Provinz Jehol gehen die Kämpfe auf beiden Seiten weiter. Der chinesische Kommandant der vierten chinesischen Freiwilligendivision, General Liu-Runde-Tang ist in das Lager des Mandschustaates übergegangen und hat den Mandschubehörden mit seinen 15.000 Mann seine Unterstützung angeboten. Er hat bereits Operationen gegen Marschall Tschang-Hü-Liang eingeleitet. Die Mandschuregierung hat gestern

mitternacht gleichzeitig Nanjing und Peking sowie den General Tschang-Hü-Liang ihr Ultimatum überreicht, in dem die Zurückziehung der chinesischen Truppen aus Jehol innerhalb von vierundzwanzig Stunden gefordert wird. Das chinesische auswärtige Amt erklärt, daß jedes Ultimatum, das nicht von Japan ausgeht, absurd sei und an den Absender zurückgeschickt werde.

## Kleine Nachrichten

**Im Abgeordnetenhaus** wurde gestern die Wahl in Mezőkeresztes wiederholt behandelt. Eckhardt meldete die Verletzung seines Immunitätsrechtes an. Er erklärte, daß nicht nur sein Immunitätsrecht verletzt wurde, sondern auch seine persönliche Freiheit, weshalb er gegen die betreffenden Behörden die Strafanzeige erstattete. Ministerpräsident Gömbös reichte das Invalidengesetz ein und hielt über diesen Gegenstand eine Rede.

**Der amerikanische Kongreß** hat beschlossen, dem Präsidenten Roosevelt zur Festsetzung des Budgets und zur Reorganisation der Bundesverwaltung diktatorische Vollmachten zu erteilen.

**Die Hirtenbergaffäre** dürfte endgültig von der Tagesordnung verschwinden. Die Kleine Entente soll sich damit zufrieden gegeben haben, daß Oesterreich die Waffen nach Italien zurückbefördert und sie wünscht damit den Völkerbundrat nicht mehr zu beschäftigen. Nichtsdestoweniger will sie, wie Pariser Meldungen besagen, die angebliche Lieferung von italienischen Flugzeugen an Ungarn aufklären.

**Der französische Finanzminister** erklärte im Parlament, daß sich die französische Regierung an der Anleihe für Oesterreich nicht beteiligen werde, die französische Tranche dieser Anleihe wird von Privatbanken gezeichnet.

## Die Hauszinssteuer und deren Zuschläge für das Jahr 1933.

Vom städt. Steueramtsleiter Ferdinand  
Friedrich.

Wedenburg, 23. Febr.

Das Bemessen der Hauszinssteuer ist beendet und vom Resultate werden die Besitzer mittels Zahlungsauftrages verständigt. Aus dem Zahlungsauftrage ist ersichtlich: 1. Ob das im November eingereichte Bekenntnis als Steuerbasis angenommen wurde, eventuell warum nicht; 2. die bemessene 16prozentige Haussteuer; 3. die bemessene 25prozentige Notsteuer; 3. nach was für einen Wert ein etwa leerstehendes Lokal besteuert wurde; 4. der Tag der Zustellung.

Die leerstehenden Lokale müssen auch besteuert werden, die vorgeschriebene Steuer wird jedoch für die Dauer der Leerstellung von Amt wegen abgeschrieben. Laut Vorschrift sind die leerstehenden Lokale nach jenem Zins zu besteuern, welcher zuletzt gezahlt wurde. Nachdem unter den jetzigen Verhältnissen im Falle einer Vermietung der frühere Zins in den wenigsten Fällen oder überhaupt nicht erreicht werden kann, kann der Fall eintreten, daß die Steuer nach einem höheren Betrage zu entrichten ist.

Rekurse gegen den Zahlungsauftrag müssen innerhalb 15 Tagen nach erfolgter Zustellung eingereicht werden. Sie sind an die Finanzdirektion adressiert ebendort oder beim städt. Steueramt einzureichen, und zwar stempelfrei.

Eine neue Last bedeutet der 20prozentige Zuschlag nach der Hauszinssteuer. Außer diesem sind an Notsteuer 5 Prozent des Zinseinkommens zu bezahlen. Die Mehrbelastung beträgt jedoch nur 07 Prozent. Im Vorjahre waren an Notsteuer 75 Prozent zu bezahlen, für das laufende Jahr jedoch nur 5 Prozent, hierzu 32 Prozent Haussteuerzuschlag, ist gleich 82 Prozent, also um 07 Prozent mehr.

Von der Notsteuer sind die steuerfreien Neubauten und die kleineren Familienhäuser bis zu zwei Zimmern befreit.

Nach 100 P Zins oder Zinswert sind zu bezahlen:

1. Hauszinssteuer (16 Prozent des Zinses) 16— P
2. Invalidenversorgungssteuer (10 Prozent) 1'60 P
3. Kommunalsteuer (50 Proz.) 8— P
4. Zinsheller (5 Prozent) d. Zinses 5— P
5. Krankenfondsbeitrag (16 Proz.) 2'56 P
6. Straßensteuer (10 Prozent) 1'60 P

Zusammen: 34'76 P

Hierzu kommen:

7. Notsteuer (5 Proz. d. Zinses) 5— P
8. Kehrichtausfuhrgebühr (1 Pz.) 1'60 P
9. 20 Prozent Zuschlag nach der Haussteuer 3'20 P

Zusammen: 43'96 P

Katholische Besitzer zahlen außerdem 18 Prozent Kultussteuer = 2'88 P, evangelische 22 Prozent = 3'52 P.

Bedeutend geringer ist die Steuerlast nach Neubauten. Wenn sich die Steuerfreiheit sowohl auf die Haussteuer als auch auf die Kommunalsteuer bezieht, so ist die Steuer nach je 100 P Zins ohne Kultussteuer und ohne Kehrichtausfuhrgebühr 10'76 P, nach Neubauten mit nur Haussteuerfreiheit (Neubauten seit 1932) aber 18'76 P.

Nach größeren Häusern sind noch zu bezahlen: Einkommensteuer, Vermögens-

steuer und deren außerordentliche Zuschläge von 60 Prozent und 100 Prozent.

Hausbesitzer können die Steuer des ersten Halbjahres vom Februar angefangen in fünf gleichen Monatsraten zinsfrei einzahlen.

Auf mehrfachen Anfragen sei bemerkt, daß die derzeitigen Vorschriften es nicht ermöglichen, die Steuer herabzusetzen, wenn im Laufe des Jahres der Zins ermäßigt wird.

Im Laufe des Jahres kann die bemessene Haussteuer abgeschrieben werden, wenn ein Lokal leer steht oder wenn der Zins uneinbringlich ist.

Leere Lokale sind innerhalb 15 Tagen beim städt. Steueramt (auch mündlich) anzumelden, ebenso ein Vermieten der leeren Lokale.

Nach uneinbringlichen Mieten kann auch um Abschreibung angefragt werden, wenn nachgewiesen wird, daß das gerichtliche Verfahren ergebnislos war.

Bemerkung sei noch, daß erwerbsunfähige Besitzer kleinerer Familien oder Zinshäuser, welche kein anderes Einkommen besitzen, innerhalb des Refurstermines ansuchen können, daß ihre eigene Wohnung von der Vorschrift abweichend nach einem minimalen Betrag besteuert werden.

Städtisches MOZI

Vom 22.—23. Februar, Mittwoch—Donnerstag: Auf allgemeinen Wunsch Wiederaufführung!

MACH HARI

Die dramatische Geschichte einer weltberühmten Spionin. 100%ig deutsch! Hauptrollen:

Greta Garbo, Ramon Novarro.

Erstklassige Ergänzung! Jugendfrei! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Neues aus aller Welt

So-So hält Regen ab.

Aber nur in Syrien.

Für die syrischen Viehzüchter ist der kalte und trockene Winter verhängnisvoll gewesen. Es fehlte ihnen an genügender Weide, um das Vieh durchhalten zu können.

Während alles Volk betet, damit Regen kommt und die Erde nektar, so sagten die zu einer Audienz beim Premierminister der syrischen Republik erschienenen Ulema, „nimmt das So-So, das erst richtig nach unten abzulaufen beginnt, ohne die Erde zu berühren, sofort wieder seinen Lauf nach oben und entfernt sich schleunigst wieder aufs neue von der Erde.“

Der Ministerpräsident von Syrien hat sich diesen abergläubischen Unsinns mit dem größten Ernst angehört; aber es blieb ihm nichts übrig, als das So-So-Spiel im ganzen syrischen Staate zu verbieten.

Der Satz für den Minister. Eine ganz ungewöhnliche Demonstration gegen den Unterrichtsminister gestatteten sich polnische Studenten in Warschau.

liegt folgender Bericht vor: Dieser Tage hat im Sejm die Aussprache über das Gesetz betreffend die Einschränkung der Hochschulautonomie begonnen. Die Vorlage die dem Kultusminister bei der Besetzung der Lehrstühle bedeutende Rechte gibt und in ziemlich weitgehendem Maße die Möglichkeit einer politischen Betätigung der Studenten einschränkt, wird im Sejm vor allem von den Nationaldemokraten heftig bekämpft.

Selbst Sklavenarbeit ist nicht mehr lukrativ! Kaiser Haile Selassie hat den britischen Unterthanen Frank Halpert, der einstmalig Berater des abessinischen Ministeriums des Innern war, zum obersten Berater des unglücklich von ihm ins Leben gerufenen Ministeriums für Sklavenwesen bestellt.

lenen Produktpreisen selbst die Sklavenarbeit viel zu teuer zu stehen, da die Erhaltung der Sklaven mehr kostet, als die von ihnen geleistete Arbeit im Wert repräsentiert.

Die Sklaven im alten Rom hatten es größtenteils so gut und waren so zufrieden mit ihrem Los, daß sie oft freiwillig in ihrem Sklavenstand blieben, auch wenn sie die Möglichkeit hatten, freie Bürger zu werden.

Die Angelegenheit Kasimir Bays wird gegenwärtig vor der Kurie verhandelt. Bisher hielten der Staatsanwalt und zwei Verteidiger ihre Reden, nachdem noch zwei weitere Verteidiger ihre Reden halten, soll das Urteil gefällt werden.

In den nächsten Tagen werden Graf Bethlen und Alexander Strannach vor dem Reichsverweiser erscheinen.

In Krefeld wurde eine geschlossene Versammlung des Zentrums von Nationalsozialisten gesprengt. Die uniformierten S. A.-Leute haben Stühle auf das Publikum geworfen, den Redner Stegerwald mißhandelt, ohne daß die anwesende Polizei eingegriffen hätte.

Von den Elefanten wird erzählt, daß sie auf die verschiedenste Weise Trauer um tote Kameraden äußern. Als ein Elefant zum Beispiel im Wald auf einen toten Gefährten traf, blieb er stehen und begann Zweige und Blätter um den Toten aufzuschichten.

Die Augenbrauen haben den Zweck, das Auge vor dem Schweiß zu schützen, der sonst bei schwerer Anstrengung hineintropfen würde. Ebenso haben die Haare in der Nase den Zweck, Staub und Schmutz aufzufangen, so daß sie nicht in die Lungen dringen.

Die Bewohner der Südeinseln benutzen Haifischhäute als Geld. In China werden Haifischhäute in Gold gefärbt und als Schmuck verkauft.

Australien ist das Land der Erde, wo man sich am meisten für das Tennisspiel interessiert. Es gibt dort nicht weniger als 2000 Tennissplätze, die mit elektrischem Licht versehen sind, so daß man auch bei Einbruch der Dunkelheit spielen kann.

Advertisement for Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung. Kommissionslager und Verkaufsstelle der Fürstlich Esterházyischen Forst- u. Sägeprodukte. Sopron, Raaberbahnhof, Telefon 551. Beheiztes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz, Buchenholzkohle, geschliffenes Bauholz, Eichen- und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstangen, (Raffeln), Rad-Felgenholz, Weinstecken. Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.

Mira.

Roman von H. von Schreibershofen. 78. Fortsetzung.)

Doktor Kernhoff berichtete nach einiger Zeit, Fräulein Christine sei wie geschaffen für ihre Stellung im Genesungsheim. Der Geheimrat ließ sich überzeugen, schweig aber gegen den jungen Arzt über die von Herrn von Wilde eingeflochtenen Zweifel, wie auch Doktor Kernhoff über seine frühere Bekanntschaft mit Mira geschwiegen hatte.

„Liebe Christine, wollen sie mich einen Augenblick vertreten und zugleich entschuldigen! Es ist eine Dame im Salon, und ich habe noch nicht Zeit für sie.“

Bereitwillig sprang Christine auf, um Miras Wunsch zu erfüllen, lief den langen Korridor entlang, und hinab, bis an die Salontüre.

Mira hörte einen Aufschrei. Mamma mia!

„Carissima!“

Dann ein Aufschluchzen und gestammelte Liebesworte.

Sie lächelte unter Tränen. Wen könnte sie je so empfangen, wessen Lippen hätten jemals solche Worte der Liebe, der freudigen Begrüßung für sie gehabt!

„Die Glücklichen!“ sagte sie leise vor sich hin.

„Wie können wir ihnen jemals dank-

bar genug sein!“ sagte eine hohe, schlank, grauhaarige Dame, als Mira nach einiger Zeit das Zimmer betrat. „Was sie für meine Tochter getan, macht mich auf immer zu ihrer Schuldnerin!“

Christine fiel Mira stumm um den Hals, sie hatte keine Worte für diesen neuen Beweis einer Güte, die sie hoch beglückte. „Es war das Letzte, was noch zu meinem vollen Glück fehlte,“ sagte sie endlich mit feuchten Augen. Mamma mia, sind wir nicht unbeschreiblich glücklich?“

Mit freudigem Erschrecken hatte Mira in Christines Mutter die Saldow'schen Familienzüge wiedergefunden, und ihr Herz fühlte sich wunderbar bewegt dadurch.

„Ihre Güte gegen uns ist groß —“ begann Esther abermals. Mira schüttelte ernst den Kopf. „Ich habe nur für mich gesorgt, denn ich stehe allein. Ich habe ihnen dankbar zu sein.“

In der Nähe des Genesungsheims ward für Esther und Christine eine kleine Wohnung gemietet und Mira bestimmte Maruscha, mitüberzuziehen. Der anfängliche Widerstand der Alten war schwer zu besiegen, sie hielt es für ihre Pflicht, Mira nicht aus den Augen zu lassen. Erst als sie sich entschloß, ihr zu sagen, wer Esther eigentlich sei, gab sie nach.

„Die Schwester des Herrn Grafen —“ ein schwaches Rot lief über Maruschas eingefallenes Gesicht. „Die Herrin kann ruhig sein, ich werde sie nicht wieder verlassen.“

Mira befohl ihr allerstrengste Verschwiegenheit an, wozu Maruscha nickte.

Es war gegen Abend, nichtlange danach, als Geheimrat von Schärner zu Mira kam und in seiner kurzen bestimmten Art sagte: „Sie müssen noch einen Patienten aufnehmen, ich habe es einen Kollegen versprochen. Es ist ein Schwerfranker, aber es kommt alles darauf an, ihn zu erheitern und ihn über trübe Stimmungen hinwegzuhelfen. Er hat eine Operation überstanden. — Wollen Sie?“

Zweifellos wollte sie. Eilig, wie immer, ging der Geheimrat dann auf die Tür zu. „Apropos, unser gemeinschaftlicher Freund, Herr von Wilde, ist nach einer längeren Abwesenheit wieder aufgetaucht dieses Mal in Gefolge einer russischen Fürstin von der mir mein alter Gornell verschiedene Sonderlichkeiten erzählt hat. Ja, und dann noch eins! Ihr alter Pflégelino ist ein alter Bekannter von Doktor Kernhoff.“

fort nach, der sie mit einem unsicheren, etwas verlegenen Lächeln ansah und sich bei seiner Antwort abwendete. „Herr Geheimrat hat nicht ganz recht gehabt, ich kann kaum von einer Bekanntschaft sprechen, ich habe den Herrn nur einigemal gesehen. Es ist übrigens ein sehr interessanter Fall, für den sich der Geheimrat schon längst begeistert hat. Sie wissen doch, der berühmte Augenarzt Doktor Garbe ist sein intimer Freund. Eine Erblindung durch Erkältung, die vieler Jahre bedurfte, um endlich zur Operation reif zu werden. Ein prächtiger, alter Herr übrigens, dieser Herr von Walsrode —“

Und dann verließ Doktor Kernhoff das Zimmer, um seine ärztlichen Besuche zu machen, indes Mira bewegungslos vor sich hingarrte, nichts von allem sah, was sie umgab, und nichts empfand, wie einen unsäglichen Schmerz, dem alten Manne, der ihr so viel Liebe bewiesen, als eine gänzlich Fremde gegenüberzutreten zu müssen.

Dann flogen ihre Gedanken zu Esther hin. Was würde sie bei der Nachricht empfinden?

Doch als Mira es Christine erzählte, machte der Namen auf sie keinen Eindruck, sie mußte augenscheinlich nichts von ihrer Mutter beziehung. Und als Mira abends mit Esther selbst davon

# Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 23. Febr.

**Todesfälle.** Am 22. d. starb in Dedenburg Fräulein Gisela Lamás im Alter von 36 Jahren. — Wie aus Budapest gemeldet wird, ist dort der einstige Fliegeroffizier Andreas Alexy gestorben, der seinerzeit in Begleitung des deutschen Fliegers Zimmermann mittels eines Junkersflugzeuges König Karl und Gemahlin von Pragins nach Dénesja (Ungarn) brachte.

**Vom Schläge gerührt.** Der hiesige Maurer Michael Schwenk wurde vom Schläge gerührt. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in bewußtlosem Zustande ins Elisabethspital.

**Personalnachrichten.** Der pensionierte Dedenburger Finanzdirektor Ministerialrat Eugen Langer, der sich während seiner langjährigen Amtstätigkeit in Dedenburg allgemeiner Hochachtung erfreute, verläßt Dienstag unsere Stadt. Er überließ mit seiner Familie nach Budapest, wo er den wohlverdienten Ruhestand genießen will. — Wie aus dem Elisabethspital gemeldet wird, ist im Befinden des pensionierten Oberstabsarztes Dr. Ludwig Thirring eine weitere Besserung eingetreten. In einigen Tagen wird er auf Stunden das Bett verlassen können.

**Der Dedenburger Kasinoverein** hielt diese Woche unter dem Vorsitz des Präses Staatssekretärstellvertreter Géza von Kelenyi eine Ausschusssitzung, in welcher beschlossen wurde, einem mittellosen Dedenburger Waidfängerjungen die Kosten für das Jamboree in Gödöllő (44 Pengő) zu bezahlen. — Weiters wurde ein Abschiedsbrief des pensionierten Dedenburger Finanzdirektors Ministerialrat Eugen Langer verlesen, der in kürzester Zeit nach Budapest übersiedelt. Das Scheiden des Ministerialrates Langer, der ein langjähriges Ausschusmitglied war, wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen. — Die Generalversammlung des Kasinovereins findet am 5. März (bei Beisitzungsmitgliedern am 12. März) statt. — Schließlich wurde in der Sitzung Obergespan a. D. Dr. Emerich Egan als neues Mitglied in den Verein aufgenommen.

**„Elite-Mozgó“**  
 Vom 24. bis 26. Februar, Freitag bis Sonntag:  
 Die zweite Tonfilm-Sensation der Saison!  
**So ein Mädel vergisst man nicht.**  
 Eine erstklassige Filmoperetten-Novität von Karl Bösi — Regie: Fritz Kortner. — Musik: Erwin Ralf. — Hauptdarsteller: Dolly Haas, Willy Forst, Oskar Sima, Paul Hörbiger.  
 Und das erstkl. Tonfilm-Ergänzungsprogramm!  
 Für Jugendliche erlaubt.  
 Vorstellungen an Wochentagen um 5, 7, 9 Uhr.  
 Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**Der Eisenbahnverkehr** wurde auf allen Linien jahresplanmäßig aufgenommen, nachdem die Schneehindernisse beseitigt worden sind.

**Errichtung einer Dorfmeister-Gedenktafel.** Wie wir erfahren, hat der Stadtverschönerungsverein den Beschluß gefaßt, an dem Hause des Rechtsanwalts Dr. Stefan Pálovich (Kirchengasse 16) zur Erinnerung an den berühmten Maler Dorfmeister, der in den Jahren 1770/72 in dem bezeichneten Hause wohnte, eine Gedenktafel anzubringen. Das Dorfmeister-Relief, mit welchem die Gedenktafel versehen wird, fertigt Bildhauer Dr. Molnár an.

**Fortschritt der Tageslänge.** Am 24. Februar geht die Sonne zum ersten Mal in diesem Jahre gegen 7 Uhr auf, um gegen halb 6 Uhr zu verschwinden. (Am 22. März wird das Tagesgestirn gerade um 1 Stunde früher aufgehen und eine dreiviertel Stunde später untergehen, so daß mit jedem der folgenden Tage durchschnittlich 3/4 Minuten Tageslänge gewonnen werden.)

**Matthias heißt so viel wie „Gottesgabe“**, und sein Tag ist der 24. Februar, in Schalkjahren der 25. Februar. Der Apostel Matthias war der Jünger Jesu, der durch das Los an die Stelle des Judas Ischariot zur Ergänzung der Zwölfzahl gewählt wurde. Der Landmann sagt vom Matthiastage, daß er das Eis breche; wenn er aber keins vorfinde, so mache er Eis.

**Faschingsunterhaltungen.** Der Männergesangsverein „Népfidalkör“ veranstaltet am 25. d. halb 9 Uhr abends, im Gasthaus „Zum Palatin“ (Raaberstraße) einen mit Vorträgen und Tanz verbundenen Familienabend, zu welchem die Mitglieder und Gönner des Vereins auch auf diesem Wege eingeladen werden. — Die Tischgesellschaft „Johann Wehofer“ arrangiert am 28. Februar, 8 Uhr abends, im Gasthaus Wehofer (Günserstraße) einen mit Tanz verbundenen Familienabend.

**Vom Komitat.** Laut einer Ministerialverfügung sollen alle Gemeinden, die in nächster Nähe von Städten liegen, zur Vereinfachung der Verwaltungsangelegenheiten, der Stadt angegliedert werden. Zu Dedenburg soll die Gemeinde Wandorf kommen. — Die diesbezügliche Ministerialverfügung ist an die hiesige Stadtbehörde noch nicht herabgelangt.

**Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln** für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinsten Chemikalien, nur frische Platten und Papiere, ferner bereitwillig alle Ratschläge und Auskünfte.

**„18-er Honvéd-Marsch“.** Der begabte Dedenburger Komponist und Musiker Ladislaus Thier komponierte vor kurzem als 139. Opus den „18-er Honvéd-Marsch“ (Text von Géza Krammer), welcher vom hiesigen Kameradschaftsverband der gemessenen 18-er Honvéds in Druck gelegt wurde. Der Marsch, welcher in schöner Ausführung von der Firma „Pächter der Rötting-Komwalter Druckerei A.-G.“ hergestellt worden ist, wurde dem Fürsten Dr. Paul Esterházy gewidmet, der die Widmung auch annahm. Laut Aussage von Sachverständigen, ist der Marsch flott und stramm und macht den jungen Komponisten alle Ehre. Wie uns der Präses des hiesigen Kameradschaftsverbandes der gemessenen 18-er Honvéds, Oberstleutnant a. D. vitéz Eugen Takáts mitteilt, ist der Marsch, der sich rasch großer Popularität erfreuen dürfte, in allen hiesigen Buch- und Musikalienhandlungen sowie beim Präsidium des Kameradschaftsverbandes der gemessenen 18-er Honvéds erhältlich. Preis 1.50 Benaó.

**Ein sicherer Tip.** Gegen Kopfschmerzen ein wirksames Mittel ist Aspirin! Aber wissen auch, daß es auch in anderen Fällen von guter Wirkung ist? Es stärkt die Konstitution im Kampfe gegen Erkältungskrankheiten und beseitigt rheumatische Schmerzen. Um aber von keinen Enttäuschungen ereilt zu werden, verlangen Sie immer die Originalpackung mit dem Baner-Kreuz.

**Vom Gericht.** Der Landwirt Josef Fekete aus Lövö wurde vom hiesigen Gerichtshof wegen schwerer Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Laut der Anklageschrift hat er im Gasthaus Czupi in Lövö nach einem Wortwechsel den pensionierten Postunteroffizial Stefan Pongráh vom Sessel gestoßen und ihm durch Prügelhiebe ein Bein gebrochen. Josef Ambrics, ein Freund des Fekete, wurde zu 20 Pengő Geldstrafe verurteilt, weil er dem pensionierten Postunteroffizial eine Ohrspeiche versetzte. Die Urteile sind rechtskräftig.

**Vor dem Polizeirichter.** Der Polizeirichter der hiesigen Gewerbebehörde Doktor Artur Kelovits verurteilte gestern einen hiesigen Gemischtwarenhändler zu zehn Pengő Geldstrafe, weil er fettlosen Topfen verkaufte. — Wegen Sperrstundensübertretung wurde ein Spezereihändler zu fünf Pengő Geldstrafe verurteilt. — Ein Bäckermeister wurde zu zehn Pengő Geldstrafe verurteilt, weil sein Gehilfe vor sechs Uhr früh das Gebäck den Kunden zustellen ließ.

**Verteilte kommunistische Flugblätter.** Wie berichtet, sind in der Nacht auf Dienstag in den Gemeinden Kohlnhof, Zinkendorf, Lövö und Kóvesd von unbekanntem Täter kommunistische Flugblätter verteilt worden. Die Täter konnten noch nicht eruiert werden. Dem Vernehmen nach wurden auch in den Gemeinden Büf, Perésteq und Lózs kommunistische Flugblätter verteilt.

**Bei Verdauungsstörungen,** Magenweh, Sodbrennen, Uebelkeiten, Kopfschmerzen, Nervenreizungen bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser offenen Leib und erleichtert den Blutkreislauf. Versuche in den Universitätskliniken ergaben, daß Alkoholiker, die an Magenatare litten durch das altbewährte Franz-Josef-Wasser ihre Eßlust in kurzer Zeit wieder fanden. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

**Am Donnerstag, den 23. Februar, Tee- und Freitag, den 24. Februar, Kaffee-Probefest in der Wein-Filiale Sopron, Grabenrunde 73.**

**Bei Influenza** sorge man dafür, daß Magen und Darm durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers öfters gründlich gereinigt werden.

## Burgenland-Nachrichten

In Loipersbach starb vor einigen Tagen die Lehrerswitwe Johann Benedek, geb. Theresie Wilking, im hohen Alter von 92 Jahren. Die Entschlafene erfreute sich während ihres langen Lebens, wovon sie 74 Jahre in Loipersbach zubrachte, allgemeiner Beliebtheit und Hochachtung. Die Tote wurde am 17. d. unter großer Teilnahme der Ortsbevölkerung zu Grabe getragen. Auf Wunsch der Familie nahm die Einsegnung Senior Edmund Scholz aus Agendorf vor. — In der gleichen Gemeinde verschied dieser Tage der angesehene Wirtschaftsbesitzer Johann Hauser im 86. Lebensjahre. — Vorige Woche stiegen in Loipersbach unter dem Vorsitz des Seniors Josef Kasper aus Ruit eine Kommission des mittleren burgenländischen Seniorats aus, um auf Grund eingelaufener Klagen gegen die Kirchenvorsteherung und das Presbyterium eine Untersuchung einzuleiten. Auf Grund der Untersuchung wurden der Kirchenvater, der Kassier und die Presbyter von ihren Stellen suspendiert.

## Städtisches MOZI

Am Freitag, den 24. Februar:  
 Auf allgemeinen Wunsch zum zweitenmal:  
**CARZAN**  
 der Herr des Urwaldes.  
 Grandiofes Dschungeldrama in 12 Akten.  
 100%ig deutsch!  
 Hauptrollen: JOHNNY WEISMÜLLER  
 der Schwimmchampion, Maureen O'Sullivan.  
 Erstklassige Ergänzung.  
 Jugendfrei!  
 Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.

## Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung.

sprach und ihr den neuen Gegenstand und Zuwachs ihrer Sorgfalt nannte, blieben Ethers Züge kalt und gleichgültig.  
 Mira mußte sich sehr zusammen nehmen, um nicht vor dem alten Herrn niederzusenken und seine Hände mit Klüffen zu bedecken, als er endlich vor ihr stand. Er begrüßte sie und fragte nach ihrem Namen.  
 „Schwester Marie.“  
 „Wer spricht da?“ fragte er hastig.  
 „Schwester Marie,“ antwortete Christine, da Mira nicht zu hören schien und lautlos hinweg glitt.  
 „Und wie darf ich sie nennen?“ fragte er nach einer Weile.  
 „Christine, bitte!“  
 Abends legte Mira ihm die Augenbinde um und ihre weichen Finger arbeiteten flink und geschickt. Da hielt er eine ihrer Hände fest und fragte: „Schwester Marie, wie ist ihr eigentlicher Name draußen in der Welt und für die Welt? Oder darf man das nicht fragen?“  
 „Warum nicht!“ antwortete sie, indem sie sich mit den Medizingläsern zu tun machte. „Man nennt mich Frau von Sobitten.“  
 Ein Zug von Enttäuschung glitt über sein Gesicht, er lehnte sich sehr ermüdet zurück und seufzte tief auf. „Ich bitte um Entschuldigung für meine

Frage, doch ihre Stimme und noch so manches erinnerte mich an eine sehr liebe, junge — Freundin, deren Verlust wir noch immer aufs tiefste beklagen.“  
 „Wir beklagen den Verlust noch immer —“ Die Worte wollten sich nicht wieder verschleichen lassen.  
 Ethier hatte Christine gewöhnlich begleitet und war oft stundenlang geblieben, um sich ebenfalls nützlich zu machen. Seit Herr von Walsrode angekommen war, vermied sie es. Es schwebte zwischen allen etwas Unausgesprochenes, es lastete auf jedem einzelnen und hing wie eine schwere Wolke über ihnen.  
 Diese Spannung ward durch einen Umstand verstärkt, der Miras Selbstbeurteilung auf die schwerste Probe stellte. „Mein kleiner Diener wird die Hausordnung in keiner Weise stören, ich bin an seine Bedienung so sehr gewöhnt,“ hatte Herr von Walsrode gesagt und Mira hatte keinen Grund gesehen, nicht alles zu tun, ihm den Aufenthalt möglichst behaglich zu machen. Und so war der kleine Diener nachträglich noch eingetroffen.  
 „Nun, wie gefällt ihnen der kleine Mensch?“ fragte der Doktor Kernhoff etwas später. Seine Augen hatten einen besonderen Ausdruck. „Ist es nicht sonderbar, gnädige Frau, daß der Junge —

er ist ja kaum mehr — auch ein alter Bekannter oder vielmehr ein früherer Bekannter von mir ist? Ich behandelte ihn, als er einmal von einer Leiter gestürzt war, auf dem Gute eines Grafen Saldow, Horstabel hieß es — merkwürdig, nicht wahr?“  
 „In der Tat sehr merkwürdig,“ sagte Mira nach einem Augenblick des Schweigens. „Oder eigentlich doch nicht, da sie ja auch Herr von Walsrode von früher her kannten. Aber sie wollten die Diät für heute noch bestimmen.“ Und Doktor Kernhoff ging bereitwillig auf das neue Thema ein.  
 „Darf ich wohl mit dem Herrn Doktor ein paar Worte sprechen?“ fragte Fritz Wonsch und folgte Doktor Kernhoff zum Hofe hinaus, als derselbe seine Besuche beendet hatte.  
 „Na, was gibts?“  
 „Sie kennen mich doch noch, Herr Doktor?“  
 „Ich erkannte sie gleich, Herr Doktor. Und was die Frau Gräfin ist — Herr Doktor —“  
 „Hier ist keine Gräfin,“ sagte Doktor Kernhoff ruhig.  
 „Ja, mein gnädiger Herr nennt sie Schwester Marie, aber ich — ich mußte gleich —“  
 „Na, mein Junge, höre einmal zu,“ unterbrach ihn der junge Arzt und ging

langsam die Straße hinab, bis sie das Haus hinter sich hatten. „Hier gibt es nur eine Schwester Marie, alles andere bildest du dir ein.“ Fritz schüttelte den Kopf. „Also nicht,“ meinte Doktor Kernhoff. „Na dann muß ich dir wohl reinen Wein einschenken. Sieh mich einmal an, Fritz — so ist's recht. Du weißt doch, daß dein Herr sehr krank gewesen ist, eine schwere Operation durchgemacht hat?“  
 Fritz nickte. „Und du hast ihn auch lieb? Ja, das dachte ich mir. Du weißt auch daß ich ein Doktor bin und meine Sache verstehe? Jede Aufregung schadet deinem Herrn, er muß hier ganz ruhig und still leben. Und niemand weiß ihn so zu unterhalten und zu erheitern, wenn seine dunklen Stunden kommen, wie die Dame, die wir Schwester Marie nennen. Also, mein Junge, eine Gräfin gibts hier nicht und hat es nie gegeben hier im Hause, nur eine Schwester Marie. So, und nun mache der Schwester Marie eine Referenz für alles Gute, was sie an dir hat! — noch tun wird — vielleicht!“  
 Mit einem Kopfnicken eilte Doktor Kernhoff weiter und Fritz ging wieder zurück. Als ihm Mira auf dem Korridor begegnete, grüßte er sehr ehrerbietig, aber ohne sie anzusehen und Mira atmete erleichtert auf. Fritz hatte sie also nicht erkannt.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Der Baum der Menschen frisst.

Eine Expedition bricht von London nach Madagaskar auf, ihn zu suchen.

Auf Veranlassung der Britischen Geographischen Gesellschaft, die ihren Sitz in London hat, wird im Herbst dieses Jahres eine Expedition von England aufbrechen, die eines der interessantesten Ziele hat, die man sich für eine Forscherfahrt denken kann: Sie will in das Innere von Madagaskar vordringen und dort nach dem Baum suchen, der Menschen frisst. Die Expedition steht unter der Leitung des als Forscher und Botaniker bekannten Hauptmanns de la Motte-Furlst, es sollen an ihr zwölf Personen teilnehmen, darunter die Gattin des Leiters.

Die Kunde von dem menschenfressenden Baum ist schon sehr alt. Durchaus ernst zu nehmende Wissenschaftler glauben auch an seine Existenz. Aber bisher ist es keinem Weisen gelungen, diesen sagenhaften Baum zu Gesicht zu bekommen. Die Eingeborenen aus dem schwer zugänglichen inneren Madagaskar behaupten jedoch mit aller Gewißheit, solche Bäume gäbe es. Freilich stünden sie nur an wenigen geheiligten Plätzen, die nicht verraten werden dürften. Sie genießen bei verschiedenen Stämmen göttliche Verehrung und von Zeit zu Zeit bringe man ihnen sogar Menschenopfer dar.

Die Madagassen beschreiben ihn als einen strauchartigen Baum, dessen Aeste doldenartig auseinanderstreben. Die Blätter seien imstande, Fleisch zu verdauen. Blätter und Früchte des Baumes enthielten eine stark duftende, berauschende und schließlich betäubende Flüssigkeit. Bei den Festen des menschenfressenden Baumes betranken sich die Eingeborenen an diesem Saft bis in einen ekstatischen Zustand hinein. Der zum Opfer ausgesuchte Mensch, meist ein junges Mädchen, werde bis zur Sinnlosigkeit betrunken gemacht, entkleidet und dann mitten in das Strauchwerk des Baumes auf eine Astgabel hingehängt. Nach wenigen Minuten schon beginne der Baum seine Mahlzeit: Langsam senken sich die Aeste und Zweige nieder, neigen sich dem Opfer zu, umschlingen es und hülsen es vollkommen in die Blätter ein, so daß nichts mehr von ihm zu sehen ist. Acht Tage lang etwa verbleiben die Aeste und Blätter in dieser Haltung, dann lösen sie sich langsam wieder, strecken sich eines nach dem anderen und nehmen ihre frühere Stellung wieder ein. — Die unheimliche Mahlzeit sei zu Ende. In der Ferne bleiben nur noch die Knochen des Menschen, die mit dem Loslösen der Blätter zu Boden fallen.

Die Nachrichten, welche die Britische Geographische Gesellschaft von diesem furchtbaren Baume hat, müssen ziemlich genau sein; denn sonst würde sie in dieser Zeit keine so kostspielige Expedition ausgerüstet. Vielleicht gelingt es wirklich, das unserer Naturforschung bisher unbekannte Wunder zu entdecken, das in seiner Leistung alle uns bekannten fleischfressenden Pflanzen übertrifft. Bisher wissen wir nur von den Insektenfressern unter den Pflanzen, die vielleicht auch schon einmal ein kleineres Säugetier zum Mittagbrot nehmen mögen. Die Botanik unterscheidet die fleischfressenden Pflanzen zwischen Drüsenfängern, Schließfängern (die berühmte Venusfliegenfalle) und Schlauchfängern, die aber alle das gemeinsam haben, daß sie unter Ausscheidung eines Fermentes die Tiere fangen und teilweise auflösen. Die Technik jeder Art ist grundsätzlich verschieden. Der Baum von Madagaskar müßte nach den Angaben der Eingeborenen zu den Schließfängern rechnen, vielleicht aber auch zu den Drüsenfängern. Bei jenen sind die Blätter an der Mittelrippe beweglich, als ob beide Blattseiten mit Scharnieren zusammengehalten würden. Sie schließen sich um das Opfer, sodas die Handborsten wie zum Gebet gefaltete Hände ineinandergreifen, und der Verdauungsprozeß beginnt. Bei den Drüsenfängern werden klebrige Säfte abgesondert, an denen das Opfer festklebt; ist ein Tier gefangen, so krümmt sich die Pflanze so, daß möglichst viele Drüsen an der Mahlzeit teilhaben können. Die Schlauchfänger locken die Tiere in Röhren, die von der Seite mit Borsten besetzt sind, die wohl ein Einsaugen, nicht aber ein Ausschlüpfen gestatten. Die in einer solchen Kammer gefangenen Tiere sind rettungslos verloren. Bei allem ist zu bedenken, daß die Pflan-

zen auch ohne Fleischnahrung auskommen, sie finden doch nicht allzu häufig Opfer.

Aber mit all unserer Kenntnis von den fleischfressenden Pflanzen wissen wir noch nicht um den rätselhaften Baum von Madagaskar, dessen Geheimnisse zu klären sich nun die Engländer auf den Weg machen.

### Volkswirtschaft

**Kompensationsabkommen Ungarns.** Dem Vernehmen nach steht ein ungarisch-tschechoslowakisches Kompensationsgeschäft im Betrage von drei Millionen Pengö vor dem Abschluß. Für tschechoslowakisches Holz soll ungarischer Weizen getauscht werden. — Das vor einem halben Jahre abgeschlossene ungarisch-rumänische Kontingentsabkommen ist am 1. Februar abgelaufen. Eine ungarische Handelsdelegation hat sich nun nach Bukarest begeben, um über einen Kompensationsrahmen von etwa 22 Millionen Pengö zu verhandeln.

**Internationale Agrarkonferenz in Bukarest.** Aus Bukarest wird gemeldet: Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle wird in Bukarest am 20. April dieses Jahres eine Konferenz des Blocks der Agrarstaaten stattfinden, an der Jugoslawien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen, Estland, Lettland teilnehmen werden. Als Beratungsgegenstände sind in Aussicht genommen: die Sicherung des einheitlichen Auftretens der Agrarstaaten auf der Weltwirtschaftskonferenz, Festlegung der zu befolgenden agrarpolitischen Grundsätze für das laufende Jahr, und die Bezeichnung praktischer Wege zur Durchführung der Strejker Beschlüsse. In London soll der Agrarblock vor allem ein schleunigeres Tempo zur Einführung der in Aussicht genommenen Zollpräferenzen fordern.

### Oedenburger Theater.

**Gastspiel des Landes-Kammertheaters in Oedenburg.** Wie schon erwähnt, wird das Landes-Kammertheater, welches unter der Direktion Béla Déry steht, am 24. d., 8 Uhr abends, im hiesigen Stadttheater ein einwöchiges Gastspiel beginnen. Den Prosastoffen, die zur Aufführung gelangen, sieht das hiesige Publikum mit lebhaftem Interesse entgegen, nachdem es Bühnenerfolge bekannter Schriftsteller sind. Nachstehend veröffentlicht wird den Wochenplan:

Freitag (24. Februar): „Jedermann“ (Märki) von Hoffmannsthal.  
Samstag: „Marius“, Schauspiel von Pagnol.  
Sonntag nachmittag: „A kapitány“, Lustspiel von Shaw. — Abends: „Csót a puskán“, Komödie.  
Montag: „Az utolsó farjáng“, Schauspiel von Koloman Vándor.  
Dienstag: Lustiger Faschingsabend.  
Mittwoch: „Alein Enoll“, Schauspiel von Heinrich Ibsen.

### Radio-Programm.

Donnerstag, 23. Februar:

Budapest. 9.15: Konzert. — 12.05: Zigeunermusik. — 16: Vorlesung. — 17: Landwirtschaftsjunk. — 17.45: Operettenschlager (Schallplatten). — 18.30: Vorlesung. — 19.19: Jazzmusik. — 19.45: Halbe Stunde der Arbeiter. — 20: Lustspiel: „Te csak pipály Ladányi“. — 22: Nachrichten. — Anschließend: Konzertkapelle. — 23.30: Zigeunerkapelle.  
Wien. 11.30: Konzert. — 12.35: Walter Rehberg (Schallplatten). — 13.10: Schallplattenkonzert. — 15.20: Weltmeisterchaft im Eiskunstlaufen in Zürich. — 15.30: Liederstunde. — 16: Kinderstunde. — 16.25: Antike Zauberei. — 16.50: Esperanto. — 17.05: Konzert. — 18.15: Frauenstunde. — 18.40: Kaufmännische Urkunden. — 19.05: Die Bundestheater-Woche. — 19.15: J. W. — 19.25: Uebertragung aus der Wiener Staatsoper. — In einer Pause: Abendbericht. — 22.20: Tanzmusik.

Freitag, 24. Februar:

Budapest. 9.15: Hausquintett. — 10.05: Orchesterkonzert. — 16: Kinderfunk. — 17: Vortrag. — 17.30: Zigeunermusik. — 18.30: Kurzschriftunterricht. — 18.45: Uebertragung eines Tonfilms. — 19.30: Vorstellung des kön. ung. Opernhauses. — In den Pausen: Nachrichten. — 20: Schallplattenkonzert. — 23: Vortrag des Pfadfindervereins.  
Wien. 10.20: Schulfunk. — 11.30: Konzert. — 12.40: Francesco Merli (Schallplatten). — 13.10: Aus Tonfilm und Operette. — 15.20: Jugenstunde. — 15.45: Der Steingarten. — 16.05: Frauenstunde. — 16.30: Das Wunder des roten Schnees. — 16.45: Musik der Nationen. — 18: Reise und Fremdenverkehr. — 18.15: Die Skisprungschangen. — 18.40: Berufserlebnisse. — 19.20: J. W. — 19.30: Duos für Violinen. — 22.05: Prädler Bauerntheater. — 21.55: Abendbericht. — 22.10: Straßenbericht. — 22.25: Tönendes Papier. — 22.55: Tanzmusik.

Chefredakteur: Arpad Földi. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: János A. Schiller.

### Lizitations-Kundmachung.

Es wird kundgemacht, dass am 24. Februar 1933, vormittags 9 Uhr, im Festetich-Meierhofe 2 Schreibtische, 2 Bücherständer, 1 Fahrrad, 78 Stück verschiedene Bücher, 1 Tisch, 1 Vorzimmer-Holz wand, 2 Stück Vorhanghalter, 1 Porzellanteller und 1 Krug lizitando verkauft werden.

Jandl Kálmán, städtischer Steuerexekutor.

Das älteste Druckerei-Unternehmen (Buch- und Steindruckerei) in Oedenburg ist die

# Röttig-Romwalter Druckerei A.-G.

## Deákplatz 56.

Sie verfügt über ein alteingeschultes Personal und ist infolge ihrer technischen Ausrüstung jeder Anforderung gewachsen.

### Oedenburger Weinschaffer

**Guter Rotwein**

Michael Zeberer, Georgengasse 17

**Guter alter Rotwein**

Karl Binder, Georgengasse 4

**Schlechter Rotwein**

Samuel Hohlweg, Kornmarkt 42

**Guter alter Rieslingweißwein**

Geschwister Schöll bei Karl Friedl, Wienergasse 10

**Guter Rotwein**

Leopold Preidl jun., Kleinergasse 32

**Prima Rotwein**

vom Seegebirg  
Michael Holzmann, Schlippergasse 18

**Guter Weißwein**

Michael Fiedler, Wieden 6

**Guter Rotwein**

Wwe Friz Gyler, Windmühlgasse 15

**Guter Rotwein**

Samuel Holzmann, Neustiftgasse 27

**Guter Rotwein**

Ludwig Schärft bei Johann Gabriel, Flandorffergasse 16

**Guter alter Rotwein**

Wwe Ferd. Tschürk, Kátóczigasse 33

**Guter Rotwein**

Ferdinand Schrank, Schlippergasse 57

**Guter Rotwein**

Wilhelm Friedl, Holzplatz 3

**Guter Rotwein**

Wwe Ferd. Zethner, Fischergasse 24

**Guter Rotwein**

Andreas Kreiß, Sandgrube 7

**Guter alter Rotwein**

Franz Steiner bei Michael Röd, Pintergasse 18

### Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet in gewöhnlicher Schrift 8 Heller in Fettdruck 12 Heller; kleinste Anzeige bis zu zehn Worten 80 Heller. — Inserate für die Rubrik werden nur bei vorheriger Entrichtung des tariflichen Betrages eingeschaltet.

**Lizitation.** Samstag, den 25. Februar l. J., vormittags 11 Uhr, werden in der **Jägergasse Nr. 37**, 2 Kästen, 1 Divan, 2 Uhren und verschiedene Möbelstücke im Wege einer öffentlichen Lizitation an den Meißbietenden verkauft.

Ein **Geschäftslokal**

und ein

**Magazin,**

auch für Werkstatt verwendbar ist sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres: **Raaberstrasse Nr. 1.**